

Prof. Dr. Alfred Toth

Die Nicht-Umkehrbarkeit der thetischen Setzung von Zeichen

1. Jedes von einem Subjekt wahrgenommene Objekt ist ein subjektives Objekt

$$\Omega = f(\Sigma),$$

d.h. die Wahrnehmung von Objekten geht erstens der Zeichensetzung voraus und bedeutet zweitens noch keine thetische Setzung, da die Wahrnehmung im Gegensatz zu letzterer kein intensionaler Akt ist, ein solcher für die thetische Setzung jedoch gefordert wird (vgl. Bense 1967, S. 9). Da Zeichen als Metaobjekte definiert sind (Bense, a.a.O.) und Isomorphie zwischen Domäne und Codomäne der Abbildung besteht (vgl. bereits Bense 1939, S. 83), stellt das Zeichen ein objektives Subjekt

$$\Sigma = f(\Omega)$$

dar, und daher läßt sich die thetische Setzung von Zeichen als Dualrelation

$$\Omega = f(\Sigma) \times \Sigma = f(\Omega)$$

oder kurz

$$\Omega(\Sigma) \times (\Sigma)\Omega$$

darstellen.

2. Es besteht eine merkwürdige Asymmetrie innerhalb der logischen Dichotomie $L = (\text{Objekt}, \text{Subjekt})$, in der das Zeichen also die Subjektposition einnimmt, denn wohl kann ein Subjekt zum Objekt werden, aber es kann kein Objekt zum Subjekt werden. Stehen sich beispielsweise zwei Ich-Subjekte gegenüber, so ist von jedem Ich-Subjekt aus betrachtet das jeweils andere Ich-Subjekt vermöge Wahrnehmung ein Du-Subjekt, d.h. es erfolgt Austausch der deiktischen Relationen, und zwar sind die folgenden zwei Fälle möglich

$$(\Sigma_{\text{Ich1}} \rightarrow \Sigma_{\text{Ich2}}) \rightarrow (\Sigma_{\text{Ich1}}, \Sigma_{\text{Du1}}), (\Sigma_{\text{Ich2}}, \Sigma_{\text{Du1}}).$$

Jedes Du-Subjekt ist also von jedem Ich-Subjekt aus gesehen ein Objekt, daher kennt die aristotelische Logik L nur das Ich-Subjekt, denn er nicht nur Er-,

sondern auch Du-Subjekte müssen wegen 2-Wertigkeit als Objekte behandelt werden. Dennoch handelt es sich erkenntnistheoretisch bei diesen Du- und Er-Subjekten um objektive Subjekte, nur daß die Vermittlungskategorien des objektiven Subjektes und des subjektiven Objektes in der aristotelischen Logik, in der das Gesetz des Ausgeschlossenen Drittes eine Vermittlung explizit verbietet, gar nicht existieren können (vgl. Toth 2015). Vom Standpunkt der klassischen Logik gilt also

$$(\Sigma_{Ich1} \rightarrow \Sigma_{Ich2}) \rightarrow (\Sigma, \Omega), (\Omega, \Sigma),$$

und somit gibt es nur die Abbildung

$$f: \quad \Sigma \rightarrow \Omega,$$

nicht aber die konverse Abbildung

$$f^{-1}: \quad \Omega \rightarrow \Sigma.$$

Für die thetische Setzung von Zeichen bedeutet dies also, daß innerhalb der Dualrelation nur die Abbildung

$$\Omega = f(\Sigma) \rightarrow \Sigma = f(\Omega),$$

nicht aber die konverse Abbildung

$$\Sigma = f(\Omega) \rightarrow \Omega = f(\Sigma)$$

auftreten kann, d.h. ein Objekt kann auf ein Zeichen abgebildet werden, aber es kann keine Rückabbildung eines Zeichens auf ein Objekt geben. Man könnte diese Nicht-Umkehrbarkeit der thetischen Setzung durch den Slogan "Einmal Zeichen, immer Zeichen" bezeichnen. Auf diesem Prinzip beruht die Werbung, denn die Abbildung von Objekten wird hier dazu benutzt, eine ontisch-semiotische Hybersummativitätsrelation zu kreieren. Das wohl populärste und bis heute bekannte Beispiel lautete: "Nenn nie Chiquita nur Banane". Eine "Chiquita" ist somit ein semiotisches Objekt, dessen Zeichenanteil deswegen im bühlerschen Sinne symphysisch mit seinem Referenobjekt, dem Objekt Banane, verbunden ist, weil er wegen der Unmöglichkeit der Rücktransformation eines Zeichens in ein Objekt aus dem semiotischen Objekt nicht eliminierbar ist.

Literatur

Bense, Max, Geist der Mathematik. Berlin 1939

Bense, Max, Semiotik. Baden-Baden 1967

Toth, Alfred, Die Zirkularität des aristotelischen Wahrheitsbegriffes. In:
Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2015

25.6.2015